

Jens Ferber

30 Minuten

Basiswissen Wirtschaft

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: die imprimatur, Hainburg

Umschlagkonzept: Martin Zech Design, Bremen

Lektorat: Friederike Mannsperger, Offenbach

Satz: Zerosoft, Timisoara (Rumänien)

Druck und Verarbeitung: Salzland Druck, Staßfurt

© 2010 GABAL Verlag GmbH, Offenbach

2., überarbeitete Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Hinweis:

Das Buch ist sorgfältig erarbeitet worden. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gemachten Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-86936-400-1

In 30 Minuten wissen Sie mehr!

Dieses Buch ist so konzipiert, dass Sie in kurzer Zeit prägnante und fundierte Informationen aufnehmen können. Mithilfe eines Leitsystems werden Sie durch das Buch geführt. Es erlaubt Ihnen, innerhalb Ihres persönlichen Zeitkontingents (von 10 bis 30 Minuten) das Wesentliche zu erfassen.

Kurze Lesezeit

In 30 Minuten können Sie das ganze Buch lesen. Wenn Sie weniger Zeit haben, lesen Sie gezielt nur die Stellen, die für Sie wichtige Informationen beinhalten.

- Alle wichtigen Informationen sind blau gedruckt.
- Schlüsselfragen mit Seitenverweisen zu Beginn eines jeden Kapitels erlauben eine schnelle Orientierung: Sie blättern direkt auf die Seite, die Ihre Wissenslücke schließt.
- *Zahlreiche Zusammenfassungen innerhalb der Kapitel erlauben das schnelle Querlesen.*
- Ein Fast Reader am Ende des Buches fasst alle wichtigen Aspekte zusammen.
- Ein Register erleichtert das Nachschlagen.



Inhalt

Vorwort	6
1. Was ist Wirtschaft?	9
Kreislaufmodelle	9
Bedürfnisse und Güter	12
Markt und Preis	18
2. Unternehmen	23
Sektor, Branche, Größenklasse	23
Rechtsformen	27
Produktionsfaktoren und Grundprozesse	29
3. Privathaushalte	35
Einkommen	35
Ausgaben	39
Arbeitsmarkt	40
Exkurs Existenzgründung	43
4. Banken	49
Zur Geschichte des Geldes	50
Funktionen der Kreditinstitute	51
Das System der Geschäftsbanken	53
Basel	56

5. Ausland	61
Die EU ...	61
... und die Welt	64
Globalisierung	66
6. Wirtschaftspolitik	71
Basis: Die soziale Marktwirtschaft	71
Ziele: Das magische Viereck	74
Strategien: Keynes vs. Friedman	79
Mitstreiter: DIHK, BDI, BDA & Co.	83
Fast Reader	85
Der Autor	92
Glossar	93
Register	95

Vorwort

Wirtschaft ist spannend. Wirtschaft kann Krimi sein, Komödie oder Trauerspiel. Auf jeden Fall ist es ein Gewinn, die Entwicklungen, Geschehnisse, aber auch die Anekdoten aus diesem Bereich mitzuverfolgen und mitzudiskutieren.

Stoff gibt es in Hülle und Fülle. Wirtschaft begegnet uns im Alltag auf Schritt und Tritt. Auch für die „großen Themen“ mangelt es nicht an Quellen: Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen und Radio stellen uns reichlich Fakten und Meinungen zur Verfügung. Vom Internet ganz zu schweigen.

Hohe Begriffe und tiefe Weisheiten

Trotzdem ist das Thema „Wirtschaft“ vielen Menschen mehr Last als Lust. Selbst der ohnehin schon kurze Wirtschaftsteil der TV-Abendnachrichten wird oft kaum registriert.

Grund dafür sind vielfach simple Einstiegsschwierigkeiten: Was heißt Deflation, Globalisierung und Basel, was sind Aktien, GmbHs und Dividenden? Viele kryptische Worte stellen sich dem Verständnis in den Weg. In den Kommentaren und Börsenberichten wird eine Expertensprache gepflegt, paaren sich hohe Begriffe mit tiefen Wirtschaftsweisheiten. Dies hält viele Menschen von der Beschäftigung mit dem Thema Wirtschaft ab.

Das ist schade, denn Märkte, Preise, Arbeit und Inflation gehen uns alle ganz direkt an. Wir sind unmittelbar betroffen, wenn die Zinsen steigen oder die Konjunktur daniederliegt. Schon deshalb sollten wir mehr davon wissen. Dabei ist es gar nicht so schwierig, die ersten Hürden in die bunte und facettenreiche Welt der Wirtschaft zu überspringen.

Überspringen Sie die Hürden

Genau diesem Ziel – Ihnen den Zugang zum Thema „Wirtschaft“ zu erleichtern – ist das vorliegende Buch verpflichtet. Es soll Menschen, die an Wirtschaft interessiert sind, mit zentralen Schlüsselbegriffen und -zusammenhängen bekannt machen.

Nach der Lektüre dieses Buches kann es dann weitergehen. Dann kommt die Praxis: Beobachtungen beim Einkauf, Einblicke in private Haushalte sowie die Wirtschaftsteile der Zeitungen, die Artikel in den Zeitschriften, die Wirtschaftsmagazine im TV. Auf diesem Weg können Sie nach und nach in die Welt des Marktes, der Unternehmen und des Geldes eindringen, in eine Welt, die nicht nur wichtig ist für Sie persönlich, sondern auch spannend. Sie werden sehen.

Ihr Jens Ferber



Wer nimmt am Wirtschaftsgeschehen teil?

Seite 9

Was ist die Triebfeder allen wirtschaftlichen Geschehens?

Seite 12

Welche Ausprägungen des ökonomischen Prinzips gibt es?

Seite 16

Wie kommen Preise zustande?

Seite 18

1. Was ist Wirtschaft?

Mercedes ist Wirtschaft, ebenso wie Siemens, Bayer und RWE. Und die Deutsche Bank sowieso. Bei Wirtschaft denkt man als Erstes an die großen Unternehmen. Natürlich stimmt das auch, aber es zeichnet ein einseitiges Bild. Wirtschaft sind wir alle, die wir Geld verdienen und es wieder ausgeben.

1.1 Kreislaufmodelle

Bedauerlich ist die Verkürzung auf Weltkonzerne aus drei Gründen.

1. Das Gros der Betriebe ist klein

Zwar mögen diese Konzerne die Zugpferde und Aushängeschilder der deutschen Wirtschaft sein, aber das Gros der Betriebe ist kleiner und unbekannter und findet sich in den Wirtschaftsspalten der Zeitungen namentlich so gut wie nie wieder. Wussten Sie, dass drei Millionen der 3,3 Millionen deutschen Unternehmen weniger als zehn Mitarbeiter haben?

2. Negativschlagzeilen geben ein verzerrtes Bild

Schade ist die Verkürzung auf die Weltkonzerne zweitens auch, weil sich gerade unter ihnen diejenigen Unternehmen befinden, die spektakuläre Negativschlagzeilen gemacht haben. Ich denke etwa an Geschehnisse bei der Deutschen Bank und der Bahn bzw. an deren (Ex-)Manager Ackermann und Mehdorn. Doch was hat das mit dem Alltag Ihres Obsthändlers oder Ihres Gebrauchtwagenhändlers zu tun? Auch deshalb ist es wichtig, dass genannte Konzerne/Konzernleiter nicht als stellvertretend für die gesamte Wirtschaft betrachtet werden.

3. Wirtschaft ist mehr als Unternehmen

Unternehmen (siehe Kapitel 2) allein sind noch keine Wirtschaft. Es macht zum einen keinen Sinn, Produkte (wie Autos oder Waschmittel) oder Dienstleistungen (wie Haareschneiden oder Rechtsberatung) herzustellen bzw. zu handeln, wenn keiner sie kauft. Und wer soll in den Betrieben die Arbeit erledigen? Also brauchen wir ergänzend die privaten Haushalte als Abnehmer der Produkte/Dienstleistungen sowie als Bereitsteller der Arbeitskräfte (siehe Kapitel 3). Damit haben wir die Partner für das einfachste aller Wirtschaftskreislaufmodelle zusammen.

Grundmodell

Dieses Modell hat die Pole Unternehmen und Privathaushalte und kennt zwei Kreisläufe:

- Zum einen stellen die Unternehmen Produkte her und verkaufen sie an die Privathaushalte. Diesem Güterstrom steht ein Geldstrom gegenüber, denn der Kunde (Privathaushalt) muss für das Produkt einen Preis zahlen.
- Zum anderen sind Personen aus dem Privathaushalt bei einem Unternehmen beschäftigt und bekommen dafür Geld.

Weitere Akteure

Dieses Modell erklärt schon wesentliche Grundzüge der Wirklichkeit. Um dieser besser auf die Spur zu kommen, müssen wir zu den Unternehmen und den privaten Haushalten als weitere Wirtschaftsakteure noch die Banken (siehe Kapitel 4) und das Ausland (siehe Kapitel 5) hinzunehmen.

Der Staat übt im Wirtschaftsleben fünf Funktionen aus:

Er ist

- Träger der Wirtschaftspolitik
- Träger der Finanzhoheit
- Produzent
- Käufer
- Arbeitgeber

Mit den letzten vier Funktionen ist er ein bedeutender Teil des Wirtschaftskreislaufes. Beispiele: Er kassiert Steuern und Zölle und zahlt Transfergelder wie gesetzliche Renten, Kindergeld und Subventionen an Unter-

nehmen. Er stellt Privathaushalten gegen Geld Dienstleistungen wie öffentlichen Personennahverkehr zur Verfügung, baut und unterhält Straßen, Schulen und Hallenbäder. Er kauft bei Betrieben Schreibtische und Stempel für die Beamten, Autos und Uniformen für die Polizei usw. Und er beschäftigt und bezahlt für die Erledigung seiner Aufgaben nicht wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gleichwohl haben wir dem Staat als Marktteilnehmer kein eigenes Kapitel eingeräumt und uns hier auf die Betriebe, Privathaushalte, Banken und das Ausland beschränkt. Umso mehr kommt er in Kapitel 6 zur Geltung, wenn es um die Wirtschaftspolitik geht. Wir werden uns hier intensiv mit der Frage befassen, wie stark die öffentliche Hand aktiv in den Markt eingreifen soll.

30

Unternehmen als Hersteller von Produkten und Dienstleistungen sowie Privathaushalte als Abnehmer derselben sind die zentralen Akteure der Wirtschaft. Die Banken, das Ausland und der Staat erweitern das Kreislaufmodell.

1.2 Bedürfnisse und Güter

Man kann eine nationale Wirtschaft also phänomenologisch als das Geschehen beschreiben, das zwischen den Betrieben, Privathaushalten und Banken des Lan-

des sowie den verschiedenen außenwirtschaftlichen Partnern abläuft.

Ein anderer Ansatzpunkt sind die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen. Diese können als ewige Triebfedern, als unermüdliche Motoren angesehen werden, die alles wirtschaftliche Geschehen auslösen und vorantreiben. Sie sind der Druck auf dem Kessel der Wirtschaft. Diese Wünsche und die Möglichkeit, sie zu befriedigen, sind Ausdruck unseres Rechtes auf die freie Entfaltung unserer Persönlichkeit, wie es in Artikel zwei des Grundgesetzes festgeschrieben ist.

Da sind zunächst die Grund- oder Existenzbedürfnisse, deren Stillung für die Erhaltung des Lebens notwendig ist. Der Mensch muss essen, trinken, sich mit Kleidung vor Kälte schützen usw. Kulturbedürfnisse können etwa in der Bücherei oder im Theater befriedigt werden. Luxusbedürfnisse übersteigen das an sich Notwendige. Der Wunsch nach einem warmen Parka ist etwas anderes als der nach einem Pelzmantel.

Freie und knappe Güter

Die Bedürfnisse können sich einerseits auf ein freies Gut beziehen und damit außerhalb der Sphäre der Ökonomie liegen. Das ist etwa der Fall bei dem Bedürfnis nach einer ruhigen Pause in der Nachmittagssonne auf dem Balkon. Oder wenn frische Waldluft gewünscht

wird. Dies steht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Es hat deshalb keinen Preis.

Anders verhält es sich bei dem Wunsch nach einem knappen Gut. Dazu zählen etwa ein Porsche Cayenne oder die Speisen eines Restaurants. Hier setzt Wirtschaft an, denn knappe Güter sind zu bewirtschaften. Knappe Güter sind in der Regel von Menschen gefertigt, aber auch Gold und Silber zählen dazu.

Das Haus Porsche steckt viel Geld in Entwicklung, Fertigung und Vertrieb dieses Wagens, rechnet hin und her, erwägt Alternativen, erprobt neue Techniken und Marketingwege und fordert schließlich verständlicherweise einen gewissen Preis. Dabei kennen gerade große Unternehmen ihre Mitbewerber und Kunden sehr gut.

Auf der anderen Seite muss der potenzielle Kunde sehen, wie er mit seinen beschränkten Geldmitteln seine zahlreichen Bedürfnisse in möglichst großem Umfang bezahlt bekommt. Soll er sich lieber einen Golf als einen Porsche kaufen? Kann er sich dafür die erträumte Kreuzfahrt leisten? Oder ist diese das „Auto-Downgrade“ nicht wert? Er muss verständlicherweise abwägen, was er kauft und was nicht. Und schon sind wir mitten drin in der Wirtschaft. Wie wir gesehen haben, ist Wirtschaften der sinnige Umgang mit knappen Gütern. Es kommt darauf an, mit Geschick und Verstand das Beste für sich rauszuholen.

Dies gilt für Käufer wie Verkäufer gleichermaßen. Der Haushalt muss sehen, wie er mit seinem (knappen) Einkommen die Güter kaufen kann, die für ihn am wichtigsten/besten sind. Der Betrieb muss mit seinen (knappen) Arbeitskräften, Betriebsmitteln und Werkstoffen (siehe Kapitel 2.3) diejenigen Produkte erstellen, die ihm zum Erfolg verhelfen.

Neben der Einteilung in freie und knappe Güter wird in der ökonomischen Praxis unterschieden zwischen

- (körperlichen) Sachgütern (Produkten) und immateriellen Gütern (Dienstleistungen und Rechten) bzw.
- (zum Verbrauch durch den Endkunden bestimmten) Konsumgütern und (zur weiteren Güterherstellung bestimmten) Investitions- oder Produktionsgütern.

Sättigungsgesetz

Für den Käufer nimmt der Nutzen einer Ware ab, je mehr er davon konsumiert bzw. kauft. Passenderweise wird dieses Gesetz auch Sättigungsgesetz genannt.

Will heißen: Die erste Tafel Schokolade macht richtig Spaß, die zweite, na ja, und bei der dritten wird es ekelig. Paralleles gilt auch für Autos. Das erste ist ein Quantsprung von Fahrrad und S-Bahn in die individuelle Motorisierung. Das zweite – vielleicht ein Kleinwagen neben dem Familienauto – ist auch noch eine tolle Sache, das dritte – jetzt ein Sportwagen? – macht auch ab und zu Spaß, das vierte – vielleicht ein Oldtimer? –

braucht man nicht wirklich oft, beim fünften – sagen wir, ein Offroader? – nimmt es dann endgültig absurde Züge an.

Das ökonomische Prinzip

Leitschnur bei der Linderung des Spannungsverhältnisses zwischen den unbegrenzten Bedürfnissen der Menschen und ihren arg begrenzten Mitteln ist das sogenannte ökonomische Prinzip oder auch Wirtschaftlichkeitsprinzip. Dieses gibt es in zwei Ausprägungen:

- **Maximalprinzip:** Mit festem Mittelkontingent soll möglichst viel erreicht werden.
- **Minimalprinzip:** Ein festes Ziel soll mit möglichst wenig Mitteln erreicht werden.

Beispiel Maximalprinzip: Ich gehe mit zehn Euro in den Lebensmittelladen und möchte dafür möglichst viele Grillwürstchen kaufen.

Beispiel Minimalprinzip: Ich brauche für einen Grillabend 20 Würstchen und möchte dafür möglichst wenig Geld ausgeben.

Eine Mischung – ich möchte mit möglichst wenig möglichst viel erreichen – ist nicht handhabbar und daher sinnlos. Was würden Sie konkret tun, wenn Sie für möglichst wenig Geld möglichst viele Würstchen erstehten sollten?